

Der sächsische Erzähler,

W o c h e n b l a t t

f ü r

Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

Zur gemeinnützigen Unterhaltung für alle Stände.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers Friedrich May.

N^o 15.

Sonnabend, den 1. April.

1848.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich 2 Mal und zwar **Mittwochs** und **Sonnabends**, in halben und resp. ganzen Bogen. — Bestellungen nehmen alle Postämter Sachsens an. — Pränumerations-Preis vierteljährlich 10 Ngr. — Annoncen werden die gespaltene Zeile oder deren Raum mit 6 Pf. berechnet und für jede nächste Nummer bis Tags vorher Vormittags 9 Uhr angenommen. — Eine einzelne Nummer kostet 8 Pf. —

Zeitgeschichtliches.

Dresden. In der außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten am 27. d. wurde beschloffen, aus der Mitte der Bürgerschaft Dresdens einen Mann zu wählen, um an der in Frankfurt a. M. abzuhaltenden Versammlung deutscher Männer als Volksvertreter theilzunehmen, welche ohne offiziellen Charakter in Frankfurt zusammenkommen, um über die Einigung Deutschlands und die Errichtung eines deutschen Parlaments auf constitutioneller Grundlage zu berathen. Gewählt wurde Professor Wigard, und Adv. Blöde als dessen Stellvertreter. Beide verzichteten auf alle und jede Vergütung an Reisekosten. Wigard war schon vorher gesonnen, aus eigenem Antriebe nach Frankfurt zu reisen, wozu ihm auch sein gegenwärtiger Chef, der Minister des Innern, mit Vergnügen Urlaub gegeben hatte. Das Opfer, welches Wigard bringt, ist sehr bedeutend, indem er seine Stellung als Director der Stenographie in Berlin dadurch aufgibt, — eine Stellung, welche ihm mehrere Tausend Thaler jährlich sicherte. — Wenn viele solche Männer wie Wigard und Blöde für Deutschlands Bestes mitsprechen, dürfen wir auch zu den schönsten Hoffnungen einer heitern Zukunft für das gesammte deutsche Vaterland berechtigt sein. — Se. Majestät der König hat durch einen Tagesbefehl unserer Communalgarde seine vollste Zufriedenheit wegen ihres festen und ernststen Benehmens in den letzten unruhigen Tagen zu erkennen gegeben, sowie auch seinen Dank ausgesprochen für den Eifer, mit dem die vielfachen Dienstleistungen vollbracht worden sind. — Fürst Metternich mit seiner Gemahlin, aus Böhmen kommend, hat am 26. März

Dritter Jahrgang.

hier in Stadt Wien übernachtet. Im Fremdenbuche steht er als Herr von Meyer, Gutsbesitzer aus Gräß, eingeschrieben. Er ist unterwegs nach England, dem Ahyle abgedankter, gekrönter und ungekrönter Häupter.

† In Leipzig soll nächste Mittwoch ein neuer Bürgermeister gewählt werden; als Candidaten dazu sind gewählt: Herr Stadtgerichtsrath Steche, Herr Regierungsrath Schill, früherer Bürgermeister in Schneeberg, jetziger Director der sächsisch-baierschen Staatseisenbahn, und Advocat und Stadtverordneter Koch. — Dem Bernehmen nach soll der Gerichtsdirector Dertel zu Neukirch, ein bei den Gerichtsuntergebenen sehr beliebter und im Allgemeinen sehr geachteter Mann, zum Stadtrath von Leipzig erwählt worden sein.

† Am 26. März, Abends gegen 11 Uhr, brannten in Dahlen 36 Scheunen ab. Alles darin befindliche Getreide und das jetzt überhaupt rare Viehfutter wurde ein Raub der Flammen.

† Die neuesten Nachrichten aus Berlin lauten nicht zum Besten. Man fürchtet von Neuem schlimme Ausbrüche. Die Reichen und Wohlhabenden verlassen die Stadt, um sich in Sicherheit zu bringen, weil sie dem Frieden nicht trauen. Handel und Wandel liegt gänzlich darnieder, wodurch natürlich die Armuth überhand nimmt. Die jetzt das große Wort führen, verstehen die Mittel nicht anzugeben, wie der Mangel zu steuern sei. — Schlimmer noch steht's in Schlesien und Posen, wo man jeden Augenblick einen schrecklichen Losbruch erwartet.

† Berlin. Die Zahl der am 18. und 19. März gefallenen Soldaten ist nun ermittelt und beträgt verbürgten Nachrichten zufolge 1105 M.

— Als der Donner der Kanonen erscholl, eilte Schönlein, des Königs Leibarzt, zu diesem und sagte: Majestät! Derjenige, welcher den Befehl zum Schießen gegeben, ist werth, daß man ihn an den Weinen aufhängt, und finden Sie zu dieser Execution keinen Henker, so will ich es übernehmen. Schönlein fiel in Ungnade und verließ Berlin. Wie ich höre, ist er nach Bamberg gegangen.

† Aus Nordhausen wird vom 24. März gemeldet, daß die Bauern des Eichsfeldes (fanatisirte Katholiken) die größten Excesse verüben. In Worbis haben sie die Behörden verjagt, die Gefangenhäuser demolirt und das Rathhaus in Brand gesteckt. Die von Langensalza und Mühlhausen requirirten Curassiere wurden zurückgeschlagen. Man fürchtet Schlimmes. In Nordhausen hat sich sofort Bürgergarde organisiert. Auch in Sangerhausen ist der Aufstand ausgebrochen und das Militair mit großem Verlust zurück und aus der Stadt geschlagen worden. So weit hat es dort die katholische Geistlichkeit gebracht. Sie hat das arme, verwahrloste Volk glauben gemacht, die vorjährige Theuerung, die Kartoffelkrankheit, das Stocken in Handel und Wandel sei eine Strafe des Himmels für das Auftreten der freien protestantischen Gemeinde in Nordhausen, und diese müsse ausgerottet werden. Somit ist ein Vernichtungskampf von der Finsterniß gegen das Licht proclamirt.

† Die Wiener Zeitung enthält eine Antwort der deutschen Nation an den König von Preußen, aus der wir nur Einiges entnehmen. Es heißt unter Anderm: die innere Gährung Deutschlands sei keine Gefahr für die deutsche Nation. Angriffe von Außen drohen nicht, weil Deutschlands Einigkeit sich überall Achtung verschafft. Der König von Preußen sei daher nicht gedrungen, die Leitung des deutschen Volkes zu übernehmen, ehe das deutsche Parlament entschieden habe. Er sei der einzige deutsche Fürst, der die längst zugesagte Zurückgabe der unveräußerlichen Menschenrechte erst auf den Barricaden seiner Hauptstadt, auf den Leichen seiner Bürger gewährte, unfreiwillig und nicht eher, als bis der Thron wankte. Jetzt pflanze er mit blutiger Hand die deutschen Farben auf, die er noch kurz vorher auf's Schmähslichste verfolgte. Die deutsche Nation kenne ihn daher und vertraue ihm nicht, sie bebe vor diesem königlichen Enthusiasmus zurück und beschwöre den König, nicht neuen Saamen der Zwietracht auszustreuen. Mit einem Worte, es klingt durch alle deutsche Gauen:

Wir wollen ihn nicht haben,
Den Mann von solchem Muth,
Der heldenmüthig tauchte
Die Hand in Bürgerblut.

— Der König hat auch das Verbot des Tabakrauchens auf den Straßen in Berlin aufgehoben.

ben. Er hat ein eigenes Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten gebildet. Ferner hat er bestimmt, daß das Militair neben der preussischen Kolarde die deutsche aufstecke etc. Möchte er aber vor Allem für Befestigung der Landesgrenzen gegen Rußland sorgen.

† Die Nachrichten über eine in der ganzen Lombardei ausgebrochene Revolution bestätigen sich. Mailand hat gesiegt. Der Kampf soll ziemlich zwei Tage gedauert haben und mörderisch gewesen sein. Zwei Straßen sollen in Schutthäufen verwandelt und gegen 6000 (?) Menschen geblieben sein. Bestimmteres und Ausführlicheres darüber fehlt noch.

† In Hannover greifen die Bauernunruhen um sich. In 15 Ortschaften sollen Aufstände stattgefunden haben und auch Klostergebäude niedergebrannt worden sein. Alles Militair wird auf marschfertigen Fuß gestellt. — Zur Vertheidigung von Schleswig-Holstein soll das 10. Bundesarmecorps mobil gemacht werden.

Aus der sächsischen Oberlausitz.

(Aus der „const. Staatsbürgerzeitung.“)

Einen wunden und zugleich faulen Fleck in den Zuständen Sachsens bilden die klösterlichen Einrichtungen und Verhältnisse in unserer Oberlausitz. — Ich brauche wohl nicht erst an die unabsehbare Masse von Ortschaften zu erinnern, welche der Stiftsherrschaft zu Kloster Marienstern unterworfen sind; ich habe mit Leuten aus den verschiedensten dieser Ortschaften verkehrt, aber ich müßte lügen, wenn auch nur Einer von ihnen die klösterlichen Einrichtungen gut geheißten, oder das längere Fortbestehen des Klosters gewünscht hätte. Es kann dies auch nicht anders sein. Nirgends lasten auf dem bäuerlichen Grundeigenthume größere Lasten als dort, nirgends ist man in Erfindung von Namen für solche Beschwerden unverschämter gewesen als dort, nirgends sind die Ablösungsrenten für die Entlastung von diesen Oblasten höher als dort. Noch ist das Lehngeld auf den Klosterdörfern nicht abgelöst, aber schon sind unermessliche Ablösungssummen aus diesen in das Kloster gezahlt worden. „Was ist mit diesen Hunderttausenden geworden?“ So fragen mich viele Bauern aus den Klosterdörfern; „hat man es im Kloster aufbewahrt, oder hat man es nach Böhmen geschafft, in's Kloster Ofsegg zur Unterstützung der Verfinsterungspartei in Oesterreich?“ Kein Mensch kann einem hierüber Aufschluß geben; man trägt sich nur mit Gerüchten; man will erst vor Kurzem 2 vier-spännige Fuder mit Geld von Marienstern aus über Dresden nach Teplitz und Ofsegg haben fahren sehen; aber etwas Gewisses weiß man nicht. Es bemächtigt sich der Klosteruntergebenen ein un-

auslöschlich reden, „sol verwenden schen Mäde sind, in W zur Unterst Böhmen, r manchen D kann bei G das Kloster sein, daß d Lust und B dem als sei wortlich ist, Verwendung bleibt! Hab auf unsern wissen, wer man die klö und es sprin gen, wenn der Klosterd Hütten der duldzaam ein Zorne entfla lichen Zustär sterbauern la Reden nicht deln. Sch Klosterdorfe tagsabgeordi vorbereitet, langen soll, der Klöster i ner Controle waltung des einkünfte un Rechnungsab waltung und walter des L nicht, daß di finden wird, offen am La Landmanne

Da

Das deu das deutsche Schleswig, demgemäß ve land gegen Frieden, hat deutsches Kri es hat für d Post, Maß Einheit in s schen Länder stehen die L

auslöschliches Mißtrauen; „Wie?“ hört man sie reden, „sollen wir unser sauer erworbenes Geld verwenden lassen zur Ernährung von 38 böhmischen Mädchen, die auf den Einfall gekommen sind, in Marienstern als Nonnen zu leben; oder zur Unterstützung unserer Glaubensgenossen in Böhmen, während unsere sächsischen Brüder an manchen Orten fast verhungern müssen? Das kann bei Gott der Zweck der Stiftung, welcher das Kloster sein Dasein verdankt, nicht gewesen sein, daß die herrlichen Einkünfte desselben nach Lust und Belieben eines Einzigen, der Niemandem als seinem eigenen Gewissen dafür verantwortlich ist, verwendet werden; daß die Art der Verwendung den Augen der Welt verborgen bleibt! Haben wir einmal die unsäglichen Lasten auf unsern Gütern ruhen, so wollen wir auch wissen, wem sie zu Gute kommen.“ So hört man die klösterlichen Bauern reden und klagen, und es springen einem die Thränen in die Augen, wenn man die schönen, herrlichen Fluren der Klosterdörfer überschaut und dann in die Hütten der Landleute tritt, welche freundlich und duldsam einem entgegenkommen, doch in edlem Zorne entflammen, sobald man auf ihre klösterlichen Zustände die Rede bringt. Doch die Klosterbauern lassen es bei dem bloßen Klagen und Reden nicht bewenden; sie wissen auch zu handeln. Schon seit mehreren Tagen ist in dem Klosterdorfe Nebelschütz, wo der frühere Landtagsabgeordnete Kockul ansässig ist, eine Petition vorbereitet, welche an den nächsten Landtag gelangen soll, und in der entweder um Aufhebung der Klöster in Sachsen, oder um Anordnung einer Controle Seiten des Staates über die Verwaltung des Stiftsvermögens und der Stifte-einkünfte und um Aufhebung der Pflicht zur Rechnungsablegung wegen der bisherigen Verwaltung und Verwendung an den jetzigen Verwalter des Vermögens gebeten wird. Ich zweifle nicht, daß diese Petition zahlreiche Unterschriften finden wird, da die oben gerügten Uebelstände zu offen am Tage liegen und schon zu lange vom Landmanne gefühlt worden sind.

Das deutsche Parlament.

Das deutsche Parlament hat die Aufgabe, das deutsche Volk, einschließlich Holstein und Schleswig, als eine Nation zu repräsentiren; demgemäß vertritt das deutsche Parlament Deutschland gegen außen, beschließt über Krieg und Frieden, hat das Recht der Gesandtschaft, ein deutsches Kriegsheer; unter ihm steht die Marine; es hat für die Herstellung der Einheit in Zoll, Post, Maß und Gewicht zu sorgen, möglichsie Einheit in der Gesetzgebung der einzelnen deutschen Länder anzubahnen; unter seiner Garantie stehen die Verfassungen der einzelnen Bundes-

staaten, sowie die unveräußerlichen staatsbürgerlichen Rechte aller Deutschen, unter welchen insbesondere bezeichnet werden: Pressfreiheit, Denkfreiheit, Gewissens- und Cultusfreiheit, Associations- und Niederlassungsrecht in ganz Deutschland, Recht des Waffenbesizes. Keine deutsche Regierung kann fortan ein eigenes stehendes Heer haben; dagegen ist jedes Land zur Organisation der Landwehr verpflichtet; keine Regierung wird fortan eigene Gesandte im Auslande haben. Das deutsche Parlament besteht aus zwei Kammern, einer Fürstenkammer und einer Volkskammer. Beide Kammern haben gleiche Rechte, jenedamentlich das Recht der Initiative (Einleitung). Beide Kammern haben ihre Sitzungen öffentlich. In beiden entscheidet die Stimmenmehrheit; Einhelligkeit der Stimmen ist zu keinem Beschlusse erforderlich. Beide Kammern zusammen haben das Recht der Gesetzgebung und Beschlußnahme in allen Bundessachen, wobei übrigens die Particulargesetzgebung der einzelnen Länder fortbesteht. Die Kammer der Fürsten wird, vorbehaltlich etwaiger Abänderungen, welche von ihr selbst beantragt würden, zusammengesetzt, wie es der bisherige Bundestag war. Sie wird von den Fürsten selbst oder deren Gesandten besucht. Letztere dürfen nicht zur Instructionseinholung verbunden werden. Die Kammer der Volksabgeordneten wird vom Volke selbst in Doppelwahlen, nicht von den einzelnen Ständekammern gewählt. Auf 50,000 Seelen kommt ein Abgeordneter; derselbe wird auf 3 Jahre gewählt. Das Parlament tritt alle Jahre zu einer Sitzung von höchstens 3 Monaten an einem bestimmten Tage, den 15. November, zusammen; das Parlament hat jedoch in dringenden Fällen das Recht, sich zu verlängern. Zum Vollzuge seiner Beschlüsse erwählt das Parlament ein Bundeshaupt aus den Fürsten auf 3 Jahre. Der Bundesfürst umgiebt sich mit verantwortlichen Ministern; unter ihm stehen die Bundesbeamten, das deutsche Heer, die deutsche Flotte. Zum Schutze der deutschen Bundesverfassung, sowie der einzelnen Landesverfassungen wird ein Nationalgerichtshof bestellt, bestehend aus 25 auf 15 Jahre gewählten Räten, wovon 8 von der Fürstenkammer, 8 von der Volkskammer und die übrigen 9 von jenen 16 ernannt werden. Der Nationalgerichtshof bildet zugleich auf Anrufen das Schiedsgericht bei Streitigkeiten, die zwischen einzelnen Bundesstaaten unter sich oder zwischen einzelnen Bundesregierungen und deren Landständen entstehen. (Beob.)

Dringender Ruf zur Volksbewaffnung.

Die Rüstungen des russischen Nachbarn, die Schritte der in Eilmärschen unserer Grenze sich

nahenden Heere, die Unthätigkeit der Deutschen dabei, die Schutzlosigkeit unser Aller bei dieser drohenden Gefahr können nur ernste Besorgnisse erwecken. Wie wenn der russische Kolos unsere Freiheit unterdrücken kommt? Wie wenn Worte und Verheißungen eben so schnell vergessen sind, als sie gegeben worden; wenn man mit allen den Bevorrechteten, mit den sogenannten Stützen der Throne und Wächtern der Majestät, mit den Finsterlingen politischer und religiöser Art, mit dem Heere von Beamten, die ihre Absetzung verwünschen oder fürchten, in den Russen seine Befreier sieht und mit ihrer Hilfe die alte Wirthschaft wieder einrichtet? Was droht dann Allen, die die jetzige Gestaltung der Dinge so muthvoll herbeigeführt, ja selbst Denen, die ihre Freude daran geäußert und ihre Hoffnungen daran geknüpft haben! — Rußland hat ein Sibirien! Auch unsere deutschen Kerker sind eben erst leer geworden von Denen, die man politische Verbrecher nannte, deren Andenken wir aber hoch halten, weil sie der Freiheit Morgenroth in unsern Herzen aufgehen ließen.

Bergeffen wir auch nicht der uns von Frankreich drohenden Gefahr. Vielleicht sucht die französische Republik, unvermögend das im Innern entbrannte Feuer zu bewältigen, dessen Gier durch Krieg und deutsche Länder zu sättigen!

Bergeffen wir endlich nicht der Gefahr, die uns ein Theil unserer eigenen Bevölkerung bereiten kann, der Theil, welcher in absichtlicher Unwissenheit und Entfernung von allen staatlichen und bürgerlichen Interessen erhalten, auswüchsigte Begriffe zügelloser Anarchie hegt, gleich bereit ist zu Plünderung und Zerstörung auf eigene Hand, wie brauchbar in der Hand der gestürzten Partei zu Reactionen.

Es giebt nur ein Mittel, diesen drohenden Nebeln zu entgehen: das sind die Waffen in der Hand jedes deutschen Mannes. Eine mit Waffen versehene, in deren Gebrauch geübte und zum tapfern Schutz der heiligsten Güter begeisterte Mannschaft von mehreren Millionen Deutschen ist geeignet, jeden Feind vom Angriff zurückzuschrecken und eine also unterstützte Ordnung zu erhalten.

Hier und da rüsten sich Bürger der Städte; Leipzig wie in allem Guten so auch hier voran. Noch aber sind nur von wenigen Landesregierungen Aufforderungen dazu geschehen; noch nirgend Befehl ertheilt worden zu Fertigung von Waffen, deren Mangel so fühlbar ist! Warum nicht? Hat das Klirren der Fesseln an unsern Händen einen schönern Klang als das der Waffen? Wollen wir schutzlos ausgeliefert sein?

Freilich giebt es von allen Seiten her dringende Forderungen, die Geschäfte häufen sich in den Händen unserer neuen Minister; das Dringendste aber ist der Schutz des bereits Errunge-

nen und der Friede nach Außen, damit unter seinem Schatten das Innere sich frei gestalten kann.

Unser Sachsen mag leicht 200,000 waffenfähige Männer aufstellen! Vereinigen wir Sachsen uns alle, richten wir Petitionen, wie so eben die Leipziger gethan, an unsere Regierung:

daß sie die allgemeine Bewaffnung so schnell als möglich anbefiehlt, Bewohner von Stadt und Land gleichmäßig dazu verpflichtet und für Waffen sorgt!

Wir wollen uns selbst schützen, das zeige unsere Petition! Wir können es, das hat Berlin, Wien und so mancher Ort gezeigt, wo die Idee über die bewaffnete Gewalt siegte!

Ein Kind des deutschen Vaterlandes.

Das Recht der Nationalität, für Sachsen in Anspruch genommen von einem Sachsen.

Seitdem man angefangen, die Rechte der Völker vom Standpunkte des Volkes aus zu betrachten, hat man auch vor Allem die Rechte der Nationalität anerkannt; und wenn irgendwo der Grundsatz gilt: „Was Gott zusammengefügt, das soll kein Mensch scheiden,“ so gilt er hier. Indeß, wie überhaupt in politischen Dingen, so ist auch bei der Anwendung dieses Grundsatzes weise Mäßigung zu empfehlen. Wenn Völkerschaften, die Jahrhunderte lang von ihrem Stamme losgerissen sind, sich in eine fremde Nationalität gefunden haben und in dieser aufgegangen sind, so mag es ihnen zwar freistehen, zu dem alten Stamme zurückzukehren; aber es zu fordern, wäre unbillig, zu erzwingen, thöricht. Aber es giebt Völker, die das Unrecht ihrer Theilung, weil es noch zu neu und in frischem Andenken ist, fortwährend schmerzlich empfinden. Und dieses Unrecht wird die neue Zeit, wie wir hoffen, namentlich an Sachsen wieder gut machen. Wir haben ein einiges Deutschland gefunden; sollen seine Völkerschaften getheilt bleiben, wie bisher? Und wie kann im einigen und starken Deutschland einem Fürsten daran liegen, ob seiner Provinzen in Zukunft eine mehr oder weniger sei? Hoffen wir also die baldige Wiederherstellung Sachsens! — Vielleicht könnte die Anregung dieses Wunsches unzeitig scheinen, da es jetzt vor Allem auf allgemeine Beruhigung der Gemüther ankommt; allein die Nähe des preussischen vereinigten Landtags veranlaßte uns, schon jetzt damit hervorzutreten. Da wäre es wohl der sächsischen Männer, die dort erscheinen werden, würdig, in angemessener Weise diese Wiedervereinigung anzubahnen.

Durch Aufnahme dieses Artikels entsprechen wir einer Bitte der Redaction des dresdener Tageblatts.

Die Redaction.

Bischof
sender, weld
wo er sich ei
den Zustand

Ganz P
zur preussis
Länge und
russischer M
schau namer
ja stündlich
aus dem Tr
schlagfertig,
der Grenze
Stunden wo
fouragieren
Bauernhöfe

Die Au
Provinzen
gegen die
Invasion un
eine kraftvo
Waffen, ga
Rußland w
tropfen zu
kommen org
sonstigen L
den Händen
fen nicht a
Spiesen, an
und die bis
zum Schutze
beschlagen s

Am ver
wohnte jene
Volksbewaff
verneur (de
ten wurde, l
Mann stark
Säbeln und
bewaffnet,
tionen mit
ciston aus.
Kampflust,
Freiheit und
bare Geißel
sichschen Kan
den russische
Verderben u
gen zu stürz
ran zweifelt

So steh
so nahe dat
Schlase; fei
gend nöthig
und Haupt
der Dinge
entweder di
nicht fürchte

Gingefendet.

Bischofswerda, den 28. März. Ein Reisender, welcher vor 8 Tagen Warschau verlassen, wo er sich einige Wochen aufgehalten, theilt über den Zustand der Dinge in Polen Folgendes mit:

Ganz Polen, namentlich von Warschau bis zur preussischen Grenze und diese, ihrer ganzen Länge und Ausdehnung nach, ist mit furchtbarer russischer Militärmacht besetzt (in und bei Warschau namentlich Artillerie), welcher noch täglich, ja stündlich in Eilmärschen neue Truppenmassen aus dem Innern Russlands zuströmen; Alle sind schlagfertig, und die zunächst und unmittelbar an der Grenze stationirten Kosaken streifen 4 bis 5 Stunden weit in das preussische Gebiet herüber, fouragieren nicht blos, sondern plündern einzelne Bauernhöfe und ganze Dörfer.

Die Aufregung in den preussisch-polnischen Provinzen nicht nur, sondern in ganz Schlesien gegen die zuversichtlich zu erwartende russische Invasion und Intervention ist ungeheuer, jedoch eine kraftvolle und muthige; Alles greift zu den Waffen, ganz Schlesien ist entschlossen, gegen Russland wie ein Mann bis zum letzten Blutstropfen zu stehen, die Volksbewaffnung ist vollkommen organisiert, alle in den Zeughäusern und sonstigen Depots vorhandenen Waffen sind in den Händen des Volkes und soweit reguläre Waffen nicht ausreichen, hat man sich mit langen Spießen, an denen eiserne Wiederhaken angebracht und die bis in die Mitte des hölzernen Schaftes zum Schutze gegen die Cavalleriehiebe mit Eisen beschlagen sind, bewaffnet.

Am vergangenen Sonntage, den 15. d. M., wohnte jener Reisende einer Revue der Breslauer Volksbewaffnung, welche von dem dortigen Gouverneur (dessen Name mir entfallen ist) abgehalten wurde, bei. Die ganze Schaar, gegen 20,000 Mann stark, war verschiedenartig mit Flinten, Säbeln und Pieken, der oben beschriebenen Art, bewaffnet, führte aber die militairischen Evolutionsen mit bewundernswerther Taktik und Präcision aus. Alle waren beseelt von freudiger Kampflust, begeistert für den heiligen Kampf für Freiheit und Vaterland gegen des Nordens furchtbare Geißel und entschlossen, mit dem ersten russischen Kanonenschusse auf vaterländischem Boden den russischen Horden, die uns nur Mord, Brand, Verderben und Sklaverei bringen, muthig entgegen zu stürzen. Daß diese Horden kommen, daran zweifelt Keiner.

So sieht es in Schlesien aus, und bei uns, so nahe dabei, liegt Alles im tiefsten friedlichen Schlafe; kein Mensch denkt mehr an die so dringend nöthige Volksbewaffnung, welche als erstes und Hauptforderniß der neuen Umgestaltung der Dinge begehrt wurde; die Regierung scheint entweder die Gefahr nicht zu kennen oder sie nicht fürchten zu dürfen; merkwürdiger Weise ist

selbst in den zeitherigen neuern Ministererlassen, in welchen uns die neugewährten Reformen angezeigt wurden, kein Wort von der so dringend beehrten Volksbewaffnung die Rede.

Wollen wir schlafen, bis Russlands Kanonen und Russlands Knuten uns ein sanftes Morgenlied singen, bis seine blut- und beutedürstenden Horden sengend und brennend unsere Städte und Dörfer verwüsten? Russland wird mit Hunderttausenden einem reißenden Strome gleich hereinbrechen, dem das muthige Polen und Schlesien zu widerstehen allein zu schwach sind.

Auf denn, meine Brüder, zu den Waffen! scharf euch muthig als künftige Stützen Schlesiens und Polen an, um dem russischen verheerenden Strome einen undurchdringlichen Damm entgegen zu setzen! Ein schöner Morgen ist in Deutschland aufgegangen, daß nicht Russlands Sklaven uns in Nacht und Fesseln zurückschlagen.

Bittet um schleunige, dringend nöthige Organisation der erbetenen Volksbewaffnung, rührt euch, ehe euch das Schicksal die bittere Wahrheit zuruft: „es ist zu spät!“

25.

Alle von uns, welche dem Fortschritte huldigen, Alle, welche in den jetzigen politischen, mächtigen Bewegungen die lichte Morgenröthe eines neuen, wonnigen Tages begrüßen, Alle, welche ihr deutsches Vaterland so recht innig und warm lieben, daß ihnen dessen Genesung von den Leiden, welche ihm der lange Ketten Schlaf verursacht, hohes Interesse, aufrichtige Besorgniß ist, haben mit herzlichem Freudenruf den gestifteten hiesigen Bürgerverein begrüßt!

Zu Ehren Bischofswerda's muß man bekennen, daß es in der jüngst verflossenen Zeit mit Wort und That hinter andern Provinzialstädten Sachsens nicht zurückgeblieben ist, daß sich sogar hier, wie vielleicht noch nie, nicht blos neugierige Spannung auf den Gang der Wolken am politischen Horizonte, sondern wirkliche, rege Theilnahme und hohes Interesse für das erwachende Deutschland gezeigt hat. Man hat jede Woge, welche der starke Orkan der Reform auf dem Meeresspiegel des deutschen bürgerlichen Lebens erschuf, mit den Augen verfolgt, man hat von hier aus dem Fürsten des sächsischen Vaterlandes seine zeitgemäßen Bitten vortragen lassen, man hat mit ungetrübter Freude in den Jubel eingestimmt, welcher jedes patriotische Herz, bei der Nachricht: „Allen Wünschen wird Gewährung!“ höher schlagen machte; man hat endlich von wackern Männern den Ruf gehört: „Wir haben das Recht zur Association, wohlan, gebrauchen, nützen wir es, treten wir zusammen zu einem schön vereinten Ganzen. Weg den Dämpfer, der so lange angelegen hat, laßt uns sprechen, unsere Ideen, unsere Gesinnungen, unsere Wünsche gegenseitig

austauschen, laßt uns einen Bürgerverein in's Leben rufen!"

Wir leugnen nicht, daß wir fürchteten, gerade diesem Aufschwunge der bürgerlichen Freiheit werde von dem stoischen Gleichmuth eines großen Theiles der Bischofswerdaer die Flügel gebrochen, das hoffnungsvolle Kind durch falsche Aufnahme schon in den ersten Athemzügen wieder getödtet werden! Denn hat Bischofswerda sich auch wiedergefunden im thatkräftigen Wirken bei den Alles erschütternden politischen Vorgängen, so war ein solcher Eifer schwerlich für Bildung eines Vereins zu erwarten, dessen Tendenz nicht communliche u. Kleinigkeitskrämereien, sondern hohe Begeisterung für das Wohl und Wehe unseres Vaterlandes ist.

Um so größer ist die Freude, zu hören, die erste Versammlung zu Bildung eines Vereins im hiesigen Schützenhause sei zahlreicher besucht gewesen, als zu hoffen war. Es sind sehr viele aufrichtige Huldiger des Fortschrittes unter der Zahl hiesiger Bürger, sie werden bestimmt Alles, was in ihren Kräften steht, aufbieten, den Verein als ein für Bischofswerda nöthiges Organ des socialen Lebens zu heben, zu fördern und sein Bestehen zu sichern. Unser heißester Wunsch: Dieser Verein möge von seinen jüngsten Tagen an gewinnen in Zahl seiner Mitglieder, da er auch Nichtbürgern Gelegenheit giebt, ihre Meinungen, Ansichten und Wünsche entweder in ungekünstelter Rede oder durch die Feder ungeschweht auszusprechen, dieser Verein möge ferner einen Damm dem etwaigen Eindringen des so gefährlichen Stromes des Spießbürgerthums, der nur zu oft fade Raisonneurs, die aus lächerlichem Dünkel Blitze auf Cabinete schleudern und Throne stürzen möchten, als Schlamm mit sich führt, entgegensetzen und vor Allem über der todten Form, über bänglicher Convenienz die Seele des Vereins, die Begeisterung für das Gesamtinteresse der deutschen Nation nicht vergessen.

Dieser Wunsch, wird er erfüllt werden? Wir hoffen es.

Und gelingt das Bestreben Einzelner, treibt nur das zu Hoffende erst seine schönen Blüten, dann kann sich Bischofswerda glücklich schätzen, einen solchen Verein in seinen Mauern zu wissen und damit eines der zeitgemähesten Lebenszeichen von sich gegeben zu haben.

18.

Vermischtes.

Nach dem Ausbruche der französischen Revolution hatten die preussischen Offiziere das gotteslästerliche Fluchen und rohe Schimpfen eingestellt; an die Stelle der „verfluchten Hunde, dummen Bauernkerle, Schaffköpfe und Lummels“ traten plötzlich „liebe Kinder, gute Jungens“. — Es sind aber Lummels geblieben, sie haben auf ihre Brüder geschossen.

*
Königin Victoria ist wieder mit einem Mädchen niedergekommen, künftiges Jahr wird also wieder ein Junge.

*
Aus Wien wird von einer gräßlichen Judenverfolgung berichtet, welche in Preßburg ausgebrochen sein soll und welche, wenn nur der kleinste Theil des Erzählten wahr ist, an die finstersten Zeiten des Mittelalters erinnert. Das Verlangen der Juden, in die Nationalgarde aufgenommen zu werden, soll die Veranlassung dazu gewesen sein.

*
Von den Gesandten in Berlin hat nur der russische Gesandte die deutsche Fahne nicht aufstecken lassen.

*
Der große Freuden spender, der weltberühmte Johannisberg, ist für seinen bisherigen Eigenthümer, Metternich, verloren. Die nassauische Regierung hat darauf Beschlag und an die reichgefüllten Weinkeller die Gerichtsstempel legen lassen. Der Beweggrund dieser Maßregel soll ein 33jähriger Abgabenrest von Seiten Metternichs an den Fiscus sein.

*
Im Warschauer Courier wurde endlich Louis Philipps Geschick in der Weise gemeldet: Louis Philipp hätte aus Gesundheitsrücksichten eine Reise nach England unternommen, eine Reise, welche ihm die Aerzte zum Genuß der Seeluft dringend angerathen. Die russischen Behörden besitzen auf Befehl der Despotie sogar Wiß.

(D. L.)

*
Alle in Frankreich wohnenden Russen haben Befehl erhalten, in ihr Vaterland zurückzukehren. Die Offiziere müssen sich zu ihren Regimentern begeben.

Öffentlicher Aufruf.

Nachdem die Grundstücksfolien, aus welchen das Grund- und Hypothekenbuch der Stadt

Bischofswerda

bestehen soll, mit alleiniger Ausnahme Nr. 258, des Maurermeisters Johann Gottlob Pohl neuerrichtetes Wohnhaus betr., zur Einschreibung in das Grund- und Hypothekenbuch vorbereitet sind; so wird solches und daß der Entwurf dieses Grund- und Hypothekenbuchs für Alle, die daran ein Interesse haben, allhier

zur Einsicht
den Inhalt d
dinglicher Re

allhier angezei
gehen werden
hiesige Grund
Stal

Lite

So eben
zu haben:

Die Wü die Fo

zur Verständig

Klosterstock
merphäne in
April a. c.,
gute Nr. 11 i
den verkauft m

Künftigen
9 Uhr, sollen
Demitz und
gefälltes Stam
Durchmesser,
meistbietend ver
Demitz, der

Es ist eine
Scheffeln Land
here Auskunft
11 in Taschent

Das allhier
bezeichnete und
nebst Viehlehde
kaufen. 500
können als un
ben. Nähere
Hutmachermeister
Bischofswer

ist billig ein ne
dem Schmiedeme

5 Mandeln
dem Schmidt

zur Einsicht bereit liegt, zur öffentlichen Kenntniß gebracht, mit der Aufforderung, daß Alle, welche gegen den Inhalt dieses Grund- und Hypothekenbuchs wegen ihnen an Grundstücken hiesigen Orts zustehender dinglicher Rechte Etwas einzuwenden haben, diese Einwendungen binnen sechs Monaten und spätestens

den 27. Juni 1848

allhier anzeigen mögen, unter der Verwarnung, daß sie außerdem dieser Einwendungen dergestalt verlustig gehen werden, daß denselben gegen dritte Besitzer und andere Realberechtigte, welche als solche in das hiesige Grund- und Hypothekenbuch werden eingetragen werden, keinerlei Wirkung beizulegen ist.

Stadtgericht Bischofswerda, am 18. December 1847.

C. Zieger.

Literarische Anzeige.

So eben ist erschienen und bei Unterzeichnetem zu haben:

Die Wünsche des Volkes und die Forderungen der Zeit.

Ein politisches Flugblatt zur Verständigung für den Bürger und Landmann von **Michaelis.**

Preis: 2 Ngr.

Friedrich May.

Holzverkauf.

Klafterstochholz, fell. Reifig, Streu und Zimmerpähne in Klaftern sollen Sonntag, den 2. April a. c., Nachmittags 3 Uhr, auf dem Bauer-gute Nr. 11 in Nieder-Bugkau an den Meistbietenden verkauft werden.

Holz-Auction.

Künftigen Dienstag, den 4. d. M., Vormittags 9 Uhr, sollen in dem Döberlitzer Busche, zwischen Demitz und Neuschmölln gelegen, 20 Abtheilungen gefälltes Stammholz, 4 bis 11 Zoll im untern Durchmesser, sowie 8 Schock fichtenes Reifigholz, meistbietend verkauft werden.

Demitz, den 28. März 1848.

Fraugott Näse, Buschauffseher.

Es ist eine auszugsfreie Gartennahrung mit 10 Scheffeln Land aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft darüber giebt der Eigenthümer, Nr. 11 in Taschendorf.

Haus-Verkauf.

Das allhier am Markt gelegene, mit Nr. 181 bezeichnete und mit 3 Bieren berechnete Wohnhaus nebst Viehlehden-Feld ist aus freier Hand zu verkaufen. 500 Thaler, nach Befinden auch etwas mehr, können als unbezahltes Kaufgeld darauf stehen bleiben. Nähere Auskunft ertheilt **Adolph Pelz,** Gutmachermeister in Elstra.

Bischofswerda, den 28. März 1848.

Zu verkaufen

ist billig ein neuer, starker, einspänniger Wagen bei dem Schmiedemeister **Neumann** in Bischofswerda.

5 Mandeln Roggenstroh sind zu verkaufen bei dem Schmidt **Venus** auf dem Hofe.

Schänkwirtschafts-Verkauf in Bonikau.

Ich bin gesonnen, meine in Bonikau befindliche Schänkwirtschaft mit voller Gastwirtschaftsgerechtigkeit und der Befugniß zum Weißbaken, Schlachten und Materialhandel, welche Befugnisse die einzigen der Art in diesem Orte sind, nebst einem Grundstücke von 9 Acker, darunter 3 Acker Wald, zu verkaufen.

Wenn ich nun dazu einen Termin auf den Tag nach dem nächstfolgenden Bonikauer Markt, also auf

den 8. April,

anberaumt habe; so ersuche ich alle Kauflustige, sich an diesem Tage, Vormittags 10 Uhr, in der zu verkaufenden Schänke einzufinden, woselbst die dem Verkauf unterliegenden Bedingungen zuvor noch bekannt gemacht werden sollen.

Vielleicht kann auch an diesem Termine der Verkauf der dasigen Brauerei und Brennerei oder deren Vereinigung mit dieser Schänkwirtschaft, bewerkstelligt werden.

Schöne.

Eine Gartennahrung

in Lückersdorf, in vorzüglichem Stande und nach Befinden, wie sie steht und liegt, zu verkaufen, ist der Unterzeichnete beauftragt.

Pulsnitz, den 27. März 1848.

Adv. Leuthold.

Kalk-Verkauf.

Von heute ist fortwährend Kalk in der Niederlage von **Moris Berger** auf dem Bahnhof Bischofswerda zu folgenden Preisen zu haben:

Weinböhlauer oder sogenannter Spitzgrund-		
Kalk	der Schfl.	— Thlr. 19 Ngr.
Marner Holzkalk	1	3
„ Kohlenkalk	—	22

bei Abnahme von ganzen Lowry's noch billiger.
Bischofswerda, den 21. März 1848.

Daß ich für meinen ältesten Sohn Nichts bezahle, wenn derselbe auf meinen Namen borgen oder andere Schulden machen sollte, wird hiermit bekannt gemacht. Pöhl, den 29. März 1848.

A. Mittler.

Bürger-Versammlung

den 6. April 1848, Abends 7 Uhr, im Saale des Schießhauses.
Vortrag über Mündlichkeit, Oeffentlichkeit und Schwurgerichte.

Wohnungs-Veränderung.

Von heute an wohne ich bei Herrn J. G. Förster, kleine Kirchgasse, Nr. 104. Dies einem hiesigen und auswärtigen geehrten Publikum zur schuldigen Nachricht.

Bischofswerda, am 1. April 1848.

Therese Nitschmann,
Gebamme.

Aufforderung.

Derjenige, welchem ich vor langer Zeit ein Klaftermas geliehen, wird hiermit aufgefordert, dasselbe mir sofort wieder zuzustellen.

Töpfermeister **Schmidt.**

Nachdem die in Nr. 12 d. Bl. Seite 106 enthaltene „Erinnerung“ ohne Erfolg geblieben ist, so sehe ich mich nunmehr genöthigt, hiermit öffentlich den Viehhändler **Nitsche** aus Ottendorf an die Bezahlung der von mir erhandelten Kuh zu erinnern.

Tröbigau, den 29. März 1848.

Gauße.

Verloren

wurde auf dem Markte oder der Dresdner Gasse ein **Ferzerol**, um dessen Rückgabe in der Buchdruckerei, gegen eine gute Belohnung, dringend gebeten wird.

Am 27. d. M. ist von einer eisernen Achse eine Kapsel verloren gegangen. Der ehrliche Finder erhält bei deren Zurückgabe beim Schmiedemstr. **Neumann** auf der Neugasse eine angemessene Belohnung.

Neue rothe u. weisse Kleesaat,

ausgezeichnet schöne, lange Qualität,
empfehlen billigst

E. L. Huste & Sohn.

Neue Rigaer u. Pernauer Kron-Säe-Leinsaat in Tonnen

empfangen direct und verkaufen billigt

E. L. Huste & Sohn.

Gasthaus zum goldenen Löwen.

Morgen Sonntag, den 2. April,

frische Plinsen,

wozu ergebenst einladet

Gärtner, Gastgeber.

Kirchliche Nachrichten

von Bischofswerda und den eingepfarrten Ortschaften
vom 17. bis 30. März 1848.

Getraute: vacat.

Geborene: Den 18. März Herrn Revierförster G. F. A. Ritter in Pockau eine T. — Den 22. März Herrn Spinnmeister F. A. Müller allhier ein S. — Dem B. und Weißbäcker A. P. Großmann allhier eine T. — Den 25. März dem zukünftigen Hausbesitzer J. F. A. Heinrich in Geismannsdorf ein S. — Der J. G. Lehmann in Pockau eine außerehel. T. — Den 26. März dem B., Zeug- u. Leinwebermstr., Hrn. G. E. Sachse allhier, ein S. — Dem Einw. J. Thrania in Weickersdorf eine T. — Den 27. März dem Scharfrichtereibesitzer, Hrn. J. G. Müller allhier, eine T. — Den 28. März dem B. u. Stellmachermstr. J. L. Birke allhier eine T.

Gestorbene: Den 19. März J. G. Bader, B. u. Einw. allhier, 57 J. 8 M. 12 T. alt, an Leberleiden mit Nervenauzehrung. — Den 22. März A. M. Großmann, Bs u. Weißbäckers allhier ehel. jüngstes T., 1½ St. alt, an Schwäche. — Den 24. März B. G. P. Paufler, Bs u. Stellmachers allhier ehel. jüngst. S., 2 J. 2 M. 22 T. alt, am Zahnsieber mit Krämpfen. — Den 27. März Frau J. G. Müller, geb. Müller, Scharfrichtereibesitzers allhier Ehefrau, eine Sechswöchnerin, 36 J. alt, an Krämpfen.

Getreide-Preise.

Vom 23. bis 29. März 1848.

Namen der Städte.	Weizen, der Scheffel		Korn, der Scheffel		Gerste, der Scheffel		Hafer, der Scheffel		Erbsen, der Scheffel	
	Tgl. Ngr.	Tgl. Ngr.	Tgl. Ngr.	Tgl. Ngr.	Tgl. Ngr.	Tgl. Ngr.	Tgl. Ngr.	Tgl. Ngr.	Tgl. Ngr.	Tgl. Ngr.
Bischofswerda.	—	— bis 4	2	25 bis 3	2	20 bis 2	1	20 bis 2	2	4 — bis —
Baugen.	4	20 = 5	2	25 = 3	2	20 = 3	1	20 = 2	—	3 25 = 4
Gamenz.	5	10 = 5	2	20 = 3	2	25 = 3	1	25 = 2	—	— = —
Radeburg.	4	28 = 5	2	16 = 2	2	17 = 2	1	20 = 2	2	3 10 = 3
Dresden.	4	24 = 5	2	26 = 3	2	28 = 3	1	20 = 2	—	— = —
Pirna.	4	15 = 5	2	27 = 3	2	6 = 2	1	15 = 2	5	3 = —

Die Kanne Butter in Bischofswerda 15 Ngr. — Pf. u. 16 Ngr. 3 Pf.; in Baugen 13 Ngr. 8 Pf. u. 15 Ngr. — Pf.

Bischofswerda, gedruckt und zu finden in der Buchdruckerei von Friedrich May.



Bisch

N^o 1

Die
resp. ganzen
10 Ngr. —
mer bis Tags

Au
Leitung der
mit den vor
sie ehrenvoll
minister wif
dafür aus,
Vertrauen u
dahin gericht
Dr

Des F
Es knosp
Der Wal
Und in d
Sich tauf

Hoch in
Bis zu d
Erklingt
Der mun

Der Sch
Die ihn
Die Bien
Aus bun
Dritter